

David Leitha

Die Partikulogie als Maßnahme für ein geistesgeschichtlich stärkendes Wissenschaftsbewusstsein in der Psychologie

BEI GRIN MACHT SICH IHR WISSEN BEZAHLT



- Wir veröffentlichen Ihre Hausarbeit, Bachelor- und Masterarbeit
- Ihr eigenes eBook und Buch - weltweit in allen wichtigen Shops
- Verdienen Sie an jedem Verkauf

Jetzt bei www.GRIN.com hochladen
und kostenlos publizieren



Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek: Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de/> abrufbar.

Dieses Werk sowie alle darin enthaltenen einzelnen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsschutz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlags. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen, Auswertungen durch Datenbanken und für die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronische Systeme. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks, der fotomechanischen Wiedergabe (einschließlich Mikrokopie) sowie der Auswertung durch Datenbanken oder ähnliche Einrichtungen, vorbehalten.

Copyright © 2006 Examicus Verlag
ISBN: 9783869438122

David Leitha

Die Partikulogie als Maßnahme für ein geistesgeschichtlich stärkendes Wissenschaftsbewusstsein in der Psychologie

Examicus - Verlag für akademische Texte

Der Examicus Verlag mit Sitz in München hat sich auf die Veröffentlichung akademischer Texte spezialisiert.

Die Verlagswebseite www.examicus.de ist für Studenten, Hochschullehrer und andere Akademiker die ideale Plattform, ihre Fachtexte, Studienarbeiten, Abschlussarbeiten oder Dissertationen einem breiten Publikum zu präsentieren.

**Partikologie als Maßnahme für ein geistesgeschichtlich –
stärkendes Wissenschaftsbewusstsein in der Psychologie und
zur Kompensation ihres Image- Verlusts als Hilfswissenschaft**

Wissenschaftliches Studium der Partikologie im 4. Jahr nach der Gründung

Mit ausgewählten Beiträgen aus Vorlesungen der Deutschen Philologie, Geschichte und Psychologie an der Universität Wien, sowie mit einem vom Prüfer mit Bestnote ausgezeichneten Beitrag zu Demonstrationen psychologisch-diagnostischer Fallbeispiele im Studiensemester 2004/ 2005

Institut für Partikologie
Beheimgasse 83
1170 Wien
Österreich

I n h a l t s v e r z e i c h n i s

I – Übersicht über die Partikologie	Seite 13
A. Formaler Rahmen für die Partikologie als lehrbare Wissenschaft	Seite 13
B. Inhalt der Partikologie	Seite 14
 II – Rahmenprogramm für die Lehre partikulologisch-wissenschaftlichen Verständnisses und Praktizierung der Lehre in Form eines Studiums mit theoretischen und praktischen Teilen	Seite 15
1. Geschichtliche Bedingung und kausale Notwendigkeit für eine Partikologie in den Wissenschaften vom Menschen	Seite 15
2. Die Sensibilitätenlehre	Seite 18
2.1. Zum Krankheitsbegriff	Seite 18
2.1.a. Das partikulologische Rahmenmodell	Seite 18
2.1.b. Bedeutende Aspekte in der geschichtliche Entwicklung, welche anstelle des Umgangs mit verschiedenen auf sozialen Repräsentationen beruhenden Mächten für Europa und den angloamerikanischen Ländern bisher eine „Krankheits“-Lehre erlaubten, bedingten und rechtfertigten	Seite 18
2.1.c. Bedingungen für das Diagnostizieren einer psychischen Krankheit	Seite 19
2.2. Grundsatz der Sensibilitätenlehre	Seite 20
Statement zum unangebrachten Universalismus-Gedanke in den	

Wissenschaften vom Menschen	Seite 29
2.3. Nosologie in der Sensibilitätenlehre	Seite 34
2.3.1. Erklärungen	Seite 34
Assoziationsunkonventionalität	Seite 35
Beispiel für die Relativität der „Konvention“ in der kognitiven Informationsverarbeitung: Individualisierung und differentielle Arbeitsgestaltung	Seite 36
2.3.2. Die Taxonomie der Sensibilitäten	Seite 45
2.3.2.1. Kontrollierte Emotionsverweigerungen	Seite 45
2.3.2.2.1. Angst	Seite 46
2.3.2.2. Unkontrollierbare Emotionslastigkeit	Seite 46
2.3.2.2.1. Die Sensibilität der unkontrollierbaren Emotionslastigkeit allgemein	Seite 46
2.3.2.2.2. Die besonderen Erlebnisse bei den Formen der unkontrollierbaren Emotionslastigkeit	Seite 48
2.3.2.2.3. Assoziationsverarbeitungsunkonventionalität als eine Form der unkontrollierbaren Emotionslastigkeit	Seite 48

2.3.2.2.4. Assoziationsverarbeitungsunkonventionalität mit Affekthandlungen als eine zweite Form der unkontrollierbaren Emotionslastigkeit

Seite 49

Exkurs: Gegenüberstellung und Gemeinsamkeitsforschung

(bezüglich unkontrollierter Emotionslastigkeit und kontrollierter Emotionsverweigerung und die diagnostische Erfassung mit den Items „pneumatische Kompression eines bewusstseinsinhaltes“ und „Dichte der bedeutsamen Ereignisse“ aus den Persönlichkeitsskalen von Leitha)

Seite 57

2.3.2.2.5. Unkontrollierbare Emotionslastigkeit mit Schwermut

Seite 58

2.3.2.2.6. Entzug aus der Eigenverantwortung über sein Leben

Seite 58

2.3.2.3. Eigenausdrucks- und Selbstwahrnehmungsverzerrungen

Seite 59

2.3.3. Ermächtigung zur Nutzung der Eigenverantwortung über das eigene Leben

Seite 60

2.4. Der Umgang zwischen Sensiblen

oder:

Wenn Ermächtigung zur Eigenverantwortung mehrerer Betroffenen

gleichzeitig führt	Seite 76
2.4.1. Das Recht des Stärkeren unter zur Eigenverantwortung Ermächtigten	Seite 77
2.4.2. Der eigene Umgang mit dem Bewusstsein der Macht	Seite 77
2.4.3. Gemaßregelt zu werden als Stärkster unter zur Eigenverantwortung Ermächtigten	Seite 78
2.4.4. Vorgang, der das Klima für eine Sublimation gestauter sexueller Kraft zur Verfügung stellt	Seite 78
2.5. Methodenlehre	Seite 81
5.1. Die vier Methoden	Seite 82
5.2. Äthiologie, Epidemiologie und Effektmessung beim Erfolg der Behandlung von zu tanzenden Sensibilitäten	Seite 84
3. Fachbereiche am Institut	Seite 85
3.1. Erster Fachbereich: Adaptives Engagement für hilfebedürftige Menschen	Seite 88
1. Hauptfach: Gesprächsstrategien in der partikulologischen Beratung	Seite 124

2. Hauptfach: Zeichen- und Mal-Techniken sowie Reflexions-Stufen
im Drei-Stufen Modell der partikulogischen Kunsttherapie

Seite 100

3. Hauptfachs: Die Partikologie als Grundlage für eine europaweite
Psychotherapie

Seite 102

3.2. Zweiter Fachbereich: Berufsbild

Seite 105

1. Hauptfach: Anwendung von psychologischer Behandlung für
partikulogische Persönlichkeitsentfaltung

Seite 105

2. Hauptfach: Geschichte der wissenschaftlichen Praxis in den
Humanwissenschaften vor der Entstehung der Partikologie

Seite 107

3. Hauptfach: Die Partikologie als wissenschaftliche Alternative, als
Komplementärwissenschaft, zur Psychologie, und die individuell
gestaltete Integration von psychologischen Aspekten in der
Berufspraxis des Partikulogen

Seite 112

3.3. Fachbereich: Kulturelle Kompetenzen

Seite 124

1. Hauptfach: Spirituelle Heilmethoden für Katholiken
(mit Fallbeschreibung (2) zum PTS)

Seite 124

2. Hauptfach: Kulturell bedingte Lebensweisen auf
unterschiedlichen Erdteilen

(am Beispiel Kenia)

Seite 130

3. Hauptfach: Obsessionen abschütteln durch afrikanische Tanzrituale

(mit Fallbeispiel 3)

Seite 141

4. Hauptfachs: Kreatives Potential aus fundamentalistisch gesinnten Menschen herausholen

(mit Fallbeispiel 4)

Seite 144

3.4. Fachbereich: Sensibilitätenlehre

Seite 207

1. Hauptfachs: Fähigkeitsförderung in besonderen Zuständen

Seite 210

2. Hauptfachs Rücksichtnahme auf kranke Anteile im teilgesunden Menschen – "phantom normalcy"

Seite 212

Nebenfach: Diagnose der Persönlichkeit als Vorbedingung für eine Behandlung

Seite 215

3.5. Fachbereich: Menschenbild

Seite 217

1. Hauptfach: Menschenbild in der partikulogischen Wissenschaft

Seite 217

2. Hauptfach: Inter-individuelle Unterschiede im Lebenssinn

Seite 226

3. Hauptfach: Persönlichkeitsentfaltung als ethische Anforderung das Unmögliche möglich werden zu lassen

Seite 229

4. Eigenständigkeit der Partikulogie in der Psychotherapie-Entwicklung

Seite 237

4.1. Distanzierung von der Gestalttherapie

Seite 238

4.2 Strikte Distanzierung von der universalistischen Psychotherapie

Seite 243

4.3 Gemäßigte Distanzierung v. d. Transaktionsanalyt. Psychotherapie

Seite 245

4.4. Distanzierung zur Psychokinesiologie

Seite 249

4.5. Weitere partikulogische Fallbeispiele (5. - 11.)

Seite 255

4.6. Der dritte Partikulogische Prozess – Die Psychotherapie Seite 305

4.7. Evaluierbarkeit von Psychotherapeutischer Behandlung Seite 307

5. Die Entstehung großer Kulturen der Weltgeschichte und die maßgebliche Bedeutung der gesprochenen Sprache während des Kulturentstehungsprozesses

Seite 310

5.1. Modell eines qualitativen Kontinuums zwischen den in Traditionen verankerten und den in Entwicklung begriffenen Kulturen als Grundlage zur Konstituierung einer pluralistischen Kulturpsychologie-Begriffs

Seite 311

5.1.1. Der pluralistische Kulturpsychologie-Begriff

Seite 311

5.1.2. Das qualitative Kontinuum der motivationalen und volitionalen Variablen

Seite 313

5.1.3. Das Wesen Kultur konstituierender Prozesse

Seite 325

5.2. Zu Beginn stand das Wort...

Seite 326

5.3. Die besondere Bedeutung von ersten Texten als mnemotechnisches Vehikel im Rahmen einer oral geprägten Kultur

Seite 332

5.3.1. Mentale Prozesse beim Überliefern kultureller Inhalte im antiken Griechenland

Seite 334

5.3.1.1. Das erste Merkmal mentaler Prozesse unter den Poeten, Schauspielern und deren Schülern beim Überliefern der kulturellen Inhalte im antiken Griechenland

Seite 334

5.3.1.2. Das zweite Merkmal mentaler Prozesse unter den Poeten, Schauspielern und deren Schülern beim Überliefern der kulturellen Inhalte im antiken Griechenland

Seite 340

5.3.2. Migrationsbedingte Prozesse beim Überliefern kultureller
Inhalte im antiken Griechenland

Seite 343

5.4. Oral geprägte alltägliche Praktiken in einer Gesellschaft der Armen
als Kultur konstituierende Komponente

Seite 344

5.5. Gegenseitige Beeinflussung von Hochkultur/patrilinär überbrachter
Kultur und Alternativkultur/Kultur der Armen

Seite 346

5.5.1. Ein für die Konstitution einer neuen global vernetzten Kultur
wesentlicher Prozess: Die geometrischen Abbildungen

Seite 346

5.5.2. Migrationsbedingte Prozesse beim Überliefern kultureller
Inhalte in den USA

Seite 351

B. Der empirische Teil

Seite 355

6. Gutachten zu Beispielen von Lebenssituations-Fällen (12 - 16), wie sie nach
Studienabschlussprüfung und nachfolgender Partikologieausbildung im
Berufsfeld der Partikologischen Diagnostik für ein GPG-Attest verwendet werden
können

Seite 382

6.1. Psychologisches Gutachten und Partikologisches Attest; kurz PGP	Seite 383
6.2. Erklärung zur „Eignung f. Persönlichkeits-Diagnose u. Kreativitätstest“	Seite 386
6.3. Anmerkungen zu wichtigen Gütekriterien des ABC-Tests	Seite 387
6.4. Die weiteren Beispiel-Gutachten (12.-16.)	Seite 390
7. Anhang	Seite 482
7.1. Die Persönlichkeitsskalen „PKS“	Seite 482
7.2. Das persönliche Umfeld des Begründers der Partikologie	Seite 486
7.3. Literaturverzeichnis	Seite 489
7.4. Listen	Seite 508
7.5. Test- und Befragungsverzeichnis	Seite 526
7.6. Abkürzungsverzeichnis	Seite 527
7.7. Alphabetisches Namensregister.	Seite 531
7.8. Abbildungsverzeichnis	Seite 572
7.9. Band-Verzeichnis der partikologischen Fachbuch-Reihe	Seite 573

I - Übersicht über die Partikologie:

A. Formaler Rahmen für die Partikologie als lehrbare Wissenschaft:

Das Studium der Partikologie kann im Institut für Partikologie in Wien, 17., gegen den Abschlussnachweis über ein sozial- oder humanwissenschaftliches Studium während eines vorgesehenen Zeitraumes von 4 Semestern absolviert werden und schließt mit der Titelverleihung "PTL" (=Partikologe) ab.

Abb.:PTL. David Leitha, am Dornerplatz vor dem Partikologischen Institut



B. Inhalt der Partikulogie:

Die Partikulogie beschäftigt sich mit der Geistesgeschichte der Gegenwart und den daraus resultierenden Selbstheilungsprozessen der Gesellschaft und ihrer Mitglieder. Jeder Selbstheilungsprozess eines Mitglieds der Gesellschaft beinhaltet die Eigenbehandlung unter Ratgebung von Menschen, die schon oft erfolgreich Rat gegeben haben. Man nennt einen Ratgeber bei einer Selbstbehandlung Partikuloge.

II – Rahmenprogramm für die Lehre partikulogisch-wissenschaftlichen Verständnisses und Praktizierung der Lehre in Form eines Studiums mit theoretischen und praktischen Teilen

1. Geschichtliche Bedingung und kausale Notwendigkeit für eine Partikulogie in den Wissenschaften vom Menschen

In der Partikulogie versteht sich das Wort Methode ganz im Sinne der griechischen Herkunft von "methodos". Keine eigenständige Theorie, sondern die jeweils eigenständige Gesamtbehandlung, um mit dem Teilnehmer zum Ziel zu gelangen, ist das den Unterschied erzeugende Moment. So verwendet die Partikulogie niemals den Begriff "Methode", wenn nur unterschiedliche Strategien mit bestimmten, eigenen Techniken in der Gesprächsführung angewandt werden. Denn diese (Strategien, Techniken) wurden entwickelt, um von einer externen Warte aus formulierte Ergebnisse zu erreichen. Bisher war es üblich, ein "Störungsbild" durch Anwendung verschiedener Methoden reduzieren oder beseitigen zu wollen.

In der internationalen Forschung wurde jedoch in den letzten Jahren festgestellt, dass es für jede Sensibilität, die man als "Störungsbild" bezeichnete, nur sehr wenige und bei exakter Wirkungsmessung oft nur eine einzige Behandlung gibt, um das gewünschte Ergebnis, nämlich die (beinahe) völlige Beseitigung des Leidenszustandes, zu erreichen.

„Die umfassenden Berner Literaturlauswertungen der Psychotherapieforschung zeigen deutlich, dass die Wirksamkeit dieser Methoden [partikulogisch gesehen, falscher Begriff. Richtig ist: „Verfahren“; Anm. des Autors] bei den Störungen, für die sie entwickelt wurden, besonders gut belegt werden konnte“

(s. Grawe, 1992; Grawe et al., 1994; zit. nach Pauli 1996, S. 90)

Deshalb sah sich die Partikulogie (seit Erscheinen des ersten Bandes von Leitha 2002c) genötigt, die Verwendung einer "Methode" in der Terminologie der Psychotherapeuten als eine Etikettierung mit einer Vorgangsweise mit im inhaltlichen stets gleich bleibenden Strategien und Techniken aufzudecken. Dies hing vielfach mit dem historischen Einfluss der jeweiligen Psychotherapeutischen Schule auf die Gesellschaft zusammen, in der sich die potentiellen Konsumenten der jeweiligen Psychotherapie befanden. Somit haftete einer "Methode" stets die Wertigkeit an, die der

"Geist, der Ursprung und Ziel dieses Weges bestimmt"

(Findeisen 1979, S. 109-110)

ihr verlieh.

Keine Methode war als wertfrei zu verstehen. (nach Leitha 2002c, S. 10)

"Mit der Frage nach der Kompetenz ist aber aufs engste auch die Frage nach der Methodik verbunden."

(Antholzer 1986, S. 12).

Die Partikulogie achtet dies als falsche Entwicklung und als einen Irrweg, der aufgrund vorherrschender Meinungen mit einem stark reduktionistischen Weltbild

von Psychiatern und Neurologen der alten Schule gegangen wurde. Sie beruft sich deshalb auf die ursprüngliche Bedeutung des Begriffs "Methode" und führt ihn erst im konkreten Zusammenhang mit der - aufgrund von gesammelten Fallbeispielen auf Evidenz basierender, sowie durch ihre in den Kulturen der Menschheit über Jahrhunderte und Jahrtausende bewährte, Art - Unterscheidung von grundlegend verschiedenen Wegen der Reduzierung und Beseitigung von Leidenszuständen aufgrund von verschiedenen ihnen zuordenbaren Sensibilitäten ein.

Es seien die Methoden des Tanzes, des Malens, des Musizierens und des verbalen Kommunizierens genannt. Die Methodik der Partikulogie wird im Punkt 3 des Kapitels 2. *Die Sensibilitätenlehre* dargelegt.

2. Die Sensibilitätenlehre

2.1. Zum Krankheitsbegriff

2.1.a.

Das partikulogische Rahmenmodell:

Das partikulogische Rahmenmodell (siehe 3. Fachbereich; Punkt "Spirituelle Heilmethoden für Katholiken") stellt eine Verschränkung des biopsychosozialen Modells - das als Rahmen für die Erklärung von so genannten psychischen "Störungen" in der Klinischen Psychologie das heute am weitest verbreitetste und am besten angenommenste darstellt - mit dem Vulnerabilitäts-Stress Modell (Diathese-Stress-Modell) dar. Es dient zur Erklärung der psychischen Sensibilitäten im Kontext des allgemeinen gesellschaftlichen Lebens in Europa und den angloamerikanischen Ländern (Nordamerika und Australien).

2.1.b.

Bedeutende Aspekte in der geschichtliche Entwicklung, welche anstelle des Umgangs mit verschiedenen auf sozialen Repräsentationen beruhenden Mächten für Europa und den angloamerikanischen Ländern bisher eine „Krankheits“-Lehre erlaubten, bedingten und rechtfertigten:

Mit der Neuzeit begann sich das heliozentrische Weltbild durchzusetzen und mit der Industrialisierung begann man, einen zeitökonomischen Alltag einzuführen. Der Begriff "Stress" wurde als Reaktion der aufkommenden zeitlich gedrängten

Anforderungen im Laufe der Geschichte seit dem Zeitalter der Industrialisierung - zuerst in anderen Begrifflichkeiten, ab dem 20. Jahrhundert jedoch mit diesem Nomen - gebildet. Gemäß der Spannkraft für die gebildete Globalbevölkerung zwischen Degenerationshypothese, welche im Einklang mit dem Glaube an eine göttliche Herkunft des Menschen steht (da besonders der calvinistischen Soziallehre von der Verpflichtung zur Arbeit) und der Evolutionshypothese (hier besonders das übersteigerte Motiv der Intelligenz) traten mannigfaltige Folgen dieser Überforderung auf, sodass man kollektiv als von Krankheiten der Gesellschaft sprechen kann. Die Krankheiten der Gesellschaft zeigen sich an denen, die nicht mehr mit diesen Anforderungen zurechtkommen. Ihnen liegt die Stigmatisierung anstelle einer Drosselung der Entwicklung zugunsten der Schwächeren der Gesellschaft zugrunde. Die Krankheiten der Gesellschaften werden gemäß gehäufte Reaktionen Einzelner in typischen Situationen mittels der Diagnosesysteme ICD und DSM mit Begriffen bezeichnet und können von nun an anhand bestimmter Kriterien diagnostiziert werden. Aufgrund dieses Überblicks über die Geschichte der Entstehung der Vorstellung von psychischer Krankheit per se kann jede partikulogische Sensibilität ihrem Äquivalent in der gerade neuesten Version von ICD und DSM zugeordnet werden.

2.1.c:

Bedingungen für das Diagnostizieren einer psychischen Krankheit:

Die Zuordnung zu psychischen Krankheitsbildern ist nur erlaubt, wenn mit dem Einverständnis des Teilnehmers die Diagnose vorerst unter In-Kauf-Nahme des Stigmas - anstelle einer der Diagnose einer psychischen "Krankheit" vorbeugenden Gegenwirkungsinitiation durch Selbstermächtigung unter Hilfestellung vom Partikulogen, welche zu einer Kompensation der Folgen und Nebenwirkungen sensibler Eigenschaften und Besonderheiten durch Persönlichkeitsentfaltung führen soll - der Teilnehmer auf Geheiß des Auftraggebers auf "Krankheits"-wertigkeit gemeinsam auftretender Symptome

untersucht werden soll und im Zuge der Diagnostischen Untersuchung der Zustand des Teilnehmers klassifiziert werden soll.

2.2. Grundsatz der Sensibilitätenlehre

Aufgrund der qualitativen Metaanalyse von deutschsprachigen Studienarbeiten in der Stigma-Forschung (z. B. der Web-group der Psychiatrie-Erfahrenen auf yahoo.de), die in kontinuierlicher Erweiterung mit einer sich wöchentlich ändernden Punktprävalenz der - aufgrund von persönlich erfahrener Stigmatisierung in Studienarbeiten als postings online publizierten - Personenzahl begriffen ist, werden die üblicherweise ab dem Zeitpunkt einer gestellten Diagnose verwendeten Begriffe Krankheit und Störung eines Betroffenen in der Partikulogie strikt abgelehnt. Der Begriff des Störungsbildes meint unserer Ansicht nach nicht einen intrapersonell gestörten Zustand des Individuums, sondern den interpersonell gestörten Zustand des Auftretens des Teilnehmers in Beziehung zu seinem jeweiligen Gegenüber als zweites Mitglied der Gesellschaft.

Um einen entsprechenden Bezugsrahmen zur Diagnose des Einzelnen dennoch aufrecht zu erhalten, hat sich der Gebrauch des Begriffs Sensibilität als zutreffendes Äquivalent erwiesen. Gemäß ICD 10 und DSM IV gilt somit jene Person als übermäßig sensibel, auf die

- das subjektive Gefühl von Leiden
- Beeinträchtigung in der Bewältigung des Alltags
- Selbst- oder Fremdgefährdung

in hohem Maß zutreffen. Ein geringes Maß an gerichteter Vulnerabilität ist bei jedem sensibel gebildeten Menschen jedoch von Zeit zu Zeit vorhanden. Man

beachte hier das von der APA stets vorgegebene Zeitkriterium als Hilfe in der Beurteilung, wann ein Zustand dieses Maß überschreiten könnte, und wann diese Gefahr nicht gegeben ist.

Eine Neuerung bezüglich ICD 10 und DSM IV stellt lediglich das Fehlen des Kriteriums der Devianz dar, da eben die als Abweichung von Normen und Wertvorstellungen einer Gesellschaft definierte Devianz ein zu wenig definiertes Kriterium darstellt und differenzierter definiert werden muss, um nicht mehr als Grund für allfällige Stigmatisierungsprozesse innerhalb der betreffenden Gesellschaft verantwortlich zu sein. An dieser Stelle möchten wir auf die Auszeichnung der Kämpfer für Menschenrechte in der Psychiatrie anlässlich der "Alternatives 2000" durch den US- Ex-Präsident Clinton hinweisen und geben zu bedenken, dass sich die westlich zivilisierte Psychologie ebenfalls teilweise auf einem Weg der Missachtung der Menschenrechte befindet.

Die Partikulogie führt anstelle des Kriteriums der Devianz einige Satzungen zur Beachtung von inter-individuellen Grenzen aus Gründen von Akzeptanz, Toleranz und Respekt vor der Würde des Menschen, als auch eine im Zusammenhang mit wichtigen Anleitungen für Partikulologen präzise formulierte, etwa 200 Zeilen umfassende, Stellungnahme des Rechtsverständnisses der europäischen beziehungsweise der globalen, von der so genannten westlich zivilisierten Gesellschaft dominierten, Sicht von unterschiedlichen Menschenrechten auf verschiedenen globalen Gebieten ein.

Die Satzungen durchziehen den gesamten Inhalt der bisher erschienenen Bände der Partikulogie und benötigen es nicht, als zusätzliches Regelwerk eingeführt zu werden, da ein Abschluss des Studiums der Partikulogie erst nach Studium aller bereits erschienenen Bände möglich ist. (Auch ein Fernstudium mit Dokumentation der behandelten Fälle ist im jetzigen Stadium der Entwicklung der Partikulogie als Wissenschaft möglich; Erfüllung der Gütekriterien und

Einhaltung einer zur Erfüllung des zur Wirksamkeitsevaluation nötigen Standards aller als partikulogisch bezeichneten Fälle ist Voraussetzung; diese Erfüllungen werden in Absprache mit dem Institutsvorstand Leitha getätigt und unter Beihilfe des Institutsvorstands schriftlich festgehalten.)

Die Stellungnahme (entnommen aus dem Lehrbuch für den ersten partikulogischen Prozess / Seminar für Persönlichkeitsentfaltung / Am Institut für Partikologie Wien / Unter der Leitung von PTL. David Leitha / 1.Semester des 2-jährigen postgradualen Lehrgangs zur Erlangung des Berufstitels Partikologe):

"Menschenrechte verfassungsrechtlich abzusichern, bedeutet eine Lösung hinsichtlich der Definition des Rechts eines einzelnen in Bezug auf die Gemeinschaft von zusammenlebenden Menschen zu finden. Diese Gemeinschaft schafft sich ein Verfassungsrecht. Werner Becker (2006) formuliert die nun auftauchende Schwierigkeit in folgenden Worten:

„Ihr Konzept [das der Menschenrechte als Prinzip der Moderne] ist jedoch, seit Thomas Hobbes, John Locke und Pufendorf, auch durch einen Widerspruch geprägt, der sich bis heute nicht hat auflösen lassen. Dem aller liberal-freiheitlicher Staatstheorie zugrunde liegenden Gedanken, wonach jedes Verfassungsrecht als aus dem Willen des einzelnen hervorgegangen gedacht werden kann, steht gegenüber, dass da bereits gewährleistet sein muss, dass sich jeder einzelne mit dem gleichen Recht wie jeder andere an der allgemeinen Willensbildung beteiligen kann.“

(Becker 2006)

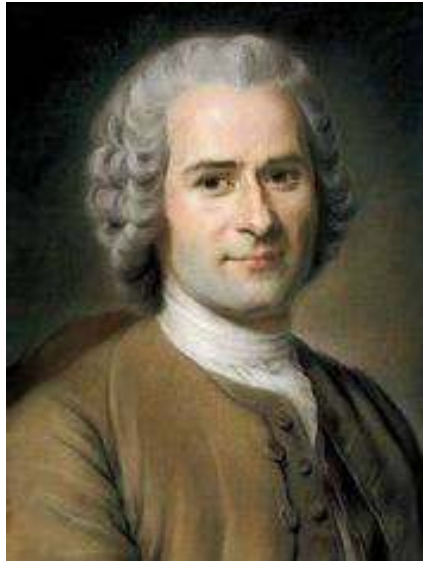
Das eine, das Verfassungsrecht, entspringt dem rein weltlichen

Bedürfnis nach einer Übereinkunft im Zusammenleben.
Das andere, das Recht des einzelnen, kann sich nicht als aus einer menschlichen Willensbildung hervorgehend verstehen. Denn der jeweilige Wille zweier Personen kann gegen den jeweils anderen widersprüchlich sein. So wurde ein Naturbegriff gebildet, der das gewährleisten sollte, aber die göttliche Instanz als naturbegründend hatte im Laufe der Geschichte oft immer eine ganz unterschiedliche Ausprägung.



Der große Aufklärer Voltaire

Aus dem christlichen wurde seit Locke ein „deistischer“, obgleich dieser dem Gott der Offenbarung entspräche, meinte Locke. Voltaire und Rousseau sahen in ihrem „deistischen“ Gott einen, der nicht mehr mit dem Christentum vereinbar war.



Jean-Jaques Rousseau

Aus diesem „deistischen“ Gottesbegriff wurde mit Kant ein der universal rechtssetzenden Instanz, das ist der praktische Vernunft, und mit ihr dem Vernunftrecht, auf das sich Rechtsphilosophen wie Herbert L. Hart und Norbert Hoerster bevorzugt beziehen, hinten geordneter subjektivierter Gott nach dem protestantischen Verständnis von innen her kommender Einsichten.

Die vorrangige Rolle der Vernunft, der „mental processes“ im Hirn, entspricht ganz der 2-Naturen-Lehre, in der die geistliche Komponente (In der Moderne unterscheiden Vertreter der Kulturpsychologie wie Shweders (1969) wieder zwischen diesem körperlich-seelischen „mental“ und dem „mind“ des Geistes – siehe oben) keinen Platz mehr hat.

Das Verfassungsrecht, als aus dem Willen des einzelnen hervorgegangen, lässt sich nicht mehr als etwas im Menschen selbst Verankertem erklären, da die Herkunft des Menschen in der „säkularistischen Verhärtung“ Jürgen Habermas' oder der „säkularistischen Dogmatik“ Jose Casanovas (2004; unter Initiierung des Textes durch den Präsidenten der Europäischen Kommission Romano Prodi) nicht mehr als Tatsache einer Schöpfung gelten kann. Die heutigen Verfechter der Menschenrechte als Erbe der Aufklärung bekennen sich nach Becker (2006) sehr selten zu dieser fundamentalen Inkonsistenz des Liberalismus. Somit ist jegliches kollektive Verfassungsrecht aufgrund dieser philosophisch-geschichtlich dokumentierten Tatsachen über die Grundlagen ihrer Entstehung reif für eine Revision. Denn wie kann ein Menschenrecht auf ein Verfassungsrecht zurückgehen, das auf den Willen des einzelnen wieder zurückfällt. Da müsste der Wille des einzelnen doch ganz klar auf eine Instanz zurückgehen, die den Anfang und Sinn dieser logischen Folge bildet. Letzterer liegt zweifelsohne im Bereich von Ethik und Moral.

Weicht man diesem Dilemma aus, findet man sich am Primat kollektiver Menschenrechte wieder, wie die offizielle Begründung der chinesischen Sichtweise zu den Menschenrechten heute lautet. Dies dem individuellen Freiheitsrecht vorzuziehen, läge wohl nicht in der Absicht der meisten Europäer. Trotzdem muss gesagt werden, dass die

Tendenz zu einem „Glauben ohne Bildung“ nach Becker (2006) in jenen Ländern der westlichen Welt dem „traditionellen Katholizismus der gebildeten Leute früherer Tage“ die Lehre streitig macht, in denen der Protestantismus nicht als integrativer Bestandteil der geschichtlichen Entstehung des Landes selbst seit Staatsgründung schon vorhanden ist (anglophoner Raum). Dabei fließen esoterische und die aufgrund körperlicher Unterversorgung entstehenden Besonderheiten in das Selbstverständnis vieler einzelner Menschen ein und verändern so deren Persönlichkeit. [Es würde im Rahmen dieses Bandes zu weit führen, diesen Gedanken weiter zu folgen. Auf den in diesem Fall anzubietenden Ausweg für die Gesellschaft durch Akzeptanz solcher kollektiv auftretenden, sozialen Repräsentationen wie die „Rechte, die jemandem aufgrund seiner Mitmenschen ohne sein Zutun zugestanden werden“ oder die „Heilungskräfte, die jemand aufgrund eines unter Mitmenschen verbreiteten Wunderglaubens zugestanden werden“ sei hier hingewiesen. Die Rechte aufgrund der Tatsache ein Mensch unter vielen zu sein (kollektiv verstandene Menschenrechte) können als soziale Repräsentationen nur unter den anderen Voraussetzung der anderen Kultur des jeweiligen Landes auf die Bewohner und Bürger eben dieses anderen Landes übertragen werden. So ist der katholische Wunderglaube eine sozial anerkannte Repräsentation in den Ländern mit katholischer Tradition.]

Das Dilemma, das der Gott eines Landes nicht notwendigerweise der Gott eines anderen Landes ist, sobald eine Staaten übergreifende Verfassung die Menschenrechte als einen ihrer Inhalte garantiert, ist überall dort aufrecht und ungelöst, wo ein Staatenbund mit unterschiedlichen Religionen eine gemeinsame Verfassung hat. Das gilt für die europäische Menschenrechtskonvention von 1950 als auch für die Allgemeinen Deklaration der Menschenrechte durch die

Vereinten Nationen im Jahr 1948.

Becker (2006) schreibt in seinem Feuilleton, es gäbe die Möglichkeit,

„entweder weiterhin universalistisch die Menschenrechte zu postulieren, was aber auch bedeuten müsste, dass sie auch die notwendig mit zu denkende metaphysisch-religiöse Weltgottheit mit zu repräsentieren hätten, oder aber den Menschenrechts-Universalismus zu verabschieden, weil man eine allen Kulturen der Welt übergreifende Gottheit nicht kennt.“

Die Verfassungsbestimmungen über Menschenrechte, die sich von der Menschenrechtsdeklaration der UNO aus 1948 herleiten, sind in nationalstaatliche Grundrechte überzuführen, wenn die philosophische Grundlage zur Unantastbarkeit des persönlichen Inhaberrechts, das von Staat, Gericht und der Polizei aufrecht gehalten wird, im 21. Jahrhundert weiterhin erhalten bleiben soll. Denn die Grundrechte sind es, die eine Regelung darstellen innerhalb deren die Bürger von ihren persönlichen Rechten Gebrauch machen. Diese Regelungen sind etwa kollektive Rechte wie eben Menschenrechte, das Wahlrecht, oder auch berufsspezifische Gesetzesvorschriften, die Einschränkungen der persönlichen Rechte der Bürger darstellen.

Erst auf nationalstaatlicher Ebene in der Landesverfassung verankert können Menschenrechte - ebenfalls durch Staat, Gericht und Polizei – aber auch durch das Ausführen jeglicher sozialrechtlich abgesicherten Unterstützung durch private Initiativen weitest möglich gewährleistet werden. "

(Leitha 2006a)



Abb.: Leitha, Verfechter des individuellen Freiheitsrechts

Zum Verabschieden eines Menschenrechts-Universalismus sei nach diesen Zeilen der Stellungnahme, welche die partikulogische Ablehnung des Kriteriums der Devianz als Erkennungsmerkmal von Sensiblen abhandelt, ein kurzes statement zum Universalismus in den Wissenschaften zum Menschen gegeben:

Statement zum unangebrachten Universalismus-Gedanke in den Wissenschaften vom Menschen:

In den Wissenschaften zum Menschen wird oft das Zusammenleben von Individuen als universalistischen Grundsätzen unterliegend vorausgesetzt, wird eine Denkweise von manchen Menschen allzu schnell als begrifflich präzise definierbares Persönlichkeitsmerkmal aufgefasst. Man gerät in Gefahr, Unterschiede, die zwischen den historisch herausragenden Persönlichkeiten und modernen Idolen in Forschung und Politik bestehen, zu negieren. Aufgrund der nun enorm schnell sich über die neuen Medien verbreitenden Forschungsergebnisse der, oftmals der katholischen Kirche zugehörigen, Forscher muss erkannt werden, dass es eben solche bestehende Rituale - nämlich Rituale der Zuordnung des Persönlichkeitsstils bestimmter Menschen zu einem universell geltenden Prinzip vorteilhafter Lebensführung - in unserer einen Kultur gibt, die Epochen überdauernd und Kontinente übergreifend, etwa ein heutiges Denkmodell unter der Tradition verbundenen, das sind abseits vom städtisch-chaotisch-kreativen bewusstsein in der Gesellschaft nahezu alle Menschen im Raum der vormalig so genannten drei Weltreligionen. Frage ist, ob sich die "kommunistische Hochburg" unter den Menschen mit gelber Hautfarbe davor bewahren möchte (Nordkorea). Wenn der Universalitätsgedanke Eingang in dieses Reich finden wird, ist es das Aufkommen einer solchen Ritualisierung der Wahrnehmung des Fremdbildes eines spezifischen Gegenübers nicht mehr zu verhindern.

Zu erkennen gilt es auch, dass Unterschiede zwischen historischen Völkern oftmals negiert werden. Auch in der römisch-katholischen, klösterlichen Forschung, wie sie beispielsweise in St. Gabriel in der Nähe Wiens betrieben wird. Allerdings muss anerkennend gewürdigt werden, dass - so Gemeinsamkeiten bestehen, die nicht auf einen universalistischen Ansatz zurückgehen - Gemeinsamkeiten unter Völkern auf verschiedenen Erdteilen

exakt epidemiologisch untersucht werden (Hochegger, in Leitha 2005a), wobei weit in die Geschichte zurückgegangen werden muss. Nur dadurch wird ein genereller Universalismus vermieden.

Zu unterscheiden ist davon der Gedanke an Unikonformität. Ein kritischer Geist im Sinne des nach-popperschen Wissenschafts(selbst)verständnisses kann mit voller Berechtigung den alle gesellschaftliche Ebenen durchziehenden Einfluss der alten Traditionen und ihrer Beeinflussung und fortdauernden Prägung während jeder Veränderung auf das gängige Denkmodell, das durch Raumvorstellung, Zeitgefühl und Zielgerichtetheit charakterisierbar ist, als unikonformistisch betrachten. Ließe man diese Drei unbeachtet im täglichen Leben (sozusagen von den unmittelbaren Informationen lebend - wie im Drogenrausch, in so genannten psychotischen Zuständen, oder aufgrund von einem Unfall oder Schlaganfall, teilweise auch in der Altersdemenz, jedenfalls aber auch zunehmend in der medienüberfluteten, computerisierten Generation der künstlichen Intelligenz; wir müssen keine künstliche Intelligenz haben, die wird uns schon - wenn wir uns treiben lassen von Musik, Drogen und Bewegung - durch die kollektive Sozialität, die konsumentenfreundlichen Vereinfachungen im Alltag, das Abnehmen von Zeit- und Raumvorstellung durch die Digitalisierung der Uhr und der Landkarte, von außen her die angeborenen Denkmöglichkeiten in Beschlag nehmen), so würden sich vielleicht andere Denkmodelle entwickeln können.

So sei der Begriff Unikonformismus dem des Universalismus vorzuziehen, denn wirklich universales Denken ist ebenso utopisch wie kulturfrees Messen. Die Unikonformität sehen wir - aus Gründen der umfassenderen Definition mit einem nicht ausgrenzenden, sondern einschließenden Konformitätsansatz; konform ist alles, was in der Gesellschaft angedacht oder angesetzt wird - als ein Ausprägungscharakteristikum der Gesellschaft an, das durch sein Erfassen in Form von wissenschaftlichen Untersuchungen unter den Betroffenen in der

ideographischen Psychologie konstruktiv in ein neues Konzept einer psychiatrischen Diagnostik Eingang finden sollte; ein Konzept, das durch fließende Übergänge zwischen sensiblen (schon vor der Epoche der Weltkriege so bezeichneten Menschen) und robusten (auch der Kreis um William James prägte dafür schon nosologische Ansätze) Menschen ausgewiesen ist. So ein Interagieren in einem Krankenhaus mit fixen Abteilungen zeichnet sich damit durch große Akzeptanz gegenüber prinzipiell gleich fähigen (obwohl zwischenzeitlich Unterstützung bedürftiger) Menschen aus. [Zur Befähigung siehe unsere Stellungnahme zur Begrifflichkeit "empowerment/Befähigung/Ermächtigung"].

Diese hier postulierte Gleichheit im Quantum einer beliebigen aneignbaren Fähigkeit wird aus dem modernen Wissen darüber, dass ein Lerninhalt - auch bei, in der für diesen Lerninhalt verantwortlichen cortikalen Hirnregion, wenig nutzbarer Substanz - über andere Techniken als die der Bildung absolut neuer Gehirnbahnen behalten werden kann, und für integrative Anwendung in der Struktur der Nervenbahnen eine nachweisbare Spur hinterlassen kann. Kreativitätstraining und Intelligenzshaping machen eine Erneuerung der früher erlernten oder erlernbaren (und im Sinne des Erlernbaren biologisch angelegten) Fähigkeiten ("fluid intelligence" nach Guilford, 1971) möglich, assoziative Vernetzung in der neuronalen Informationsverarbeitung kompensiert auch je nach Wille und Durchsetzungskraft des Geistes, je nach Offenheit im Sinne einer fortwährend anhaltenden Suche nach Impulsgebung von außen, die biologisch vorhandenen ("crystallized intelligence" nach Guilford, 1971), aber neurochirurgisch nachweisbar zerstörten, überwachsenen, oder sonst wie endgültig funktionsuntüchtig gewordenen Fähigkeiten.

Mit "gleich fähigen" Patienten gegenüber dem anleitenden und helfenden Personal in einem Krankenhaus betrachten wir eine praktische Anwendung des Unikonformitätsgedanken. Es ist die quantitative Fähigkeit gemeint, denn je nach Ausbildung und Kultur weisen Menschen untereinander immer unterschiedliche

Fähigkeiten auf. Bestimmte Intelligenzfaktoren sind beim Patienten prinzipiell stärker ausgeprägt (wenngleich er sie auch nicht nützen kann in seinem momentanen Zustand), andere beim Arzt. Ebenso ist es bei den Kreativitätsfaktoren. Der scheinbar nicht kreative Mensch, der vollkommen starr denkt, sagt dann plötzlich etwas, woran niemand anderer in seiner Umgebung gedacht hätte, vielleicht gerade bei der Lösung einer schwierigen sozialen Hürde zu einem bevorstehenden Gruppenkontakt, die durch einen Einfall bezüglich einer ganz konkreten Handlung genommen werden kann.

1. So sich schrittweise als gleichberechtigt anzusehen und in der Forschung diesen Maßstab anzulegen, kann nur ein sich stetig dem Universalismus annäherndes, aber nie ein wirklich universalistisches Unterfangen sein. Das zu erkennen, bedeutet, seinen Forscherstolz vom Universalitätsgedanke zum Pluralitätsgedanke herunterzubrechen. Stück um Stück zu arbeiten, "part for part" zu schlussfolgern, Worte zu setzen, die später Studenten gelehrt werden, "part"-iku-"logisch" (englisch: "part"-icu-"logic") zu denken. Das kommt nämlich noch dazu:
2. Nicht zu erfinden, sondern bei einer gewissen Logik zu bleiben; keine Konzepte aus einer Willkür heraus aufzubauen zu beginnen. Ich möchte erfinderische Geister in ihrer Intensität nicht heruntermachen, aber: a very "particu"-lar person (aus dem Englischen: eine ganz besondere Person) ist nicht nur die Person des Erfinders, sondern jede Person, die man in ihrer eigenen Würde als singuläres Wesen kennen lernt. Sigmund Freud war bestimmt ein grandioser Geist. Aber ich nehme heute auch zunehmend wahr, dass man zum Beispiel in Wien schon einige Jahre wieder über psychologische Intervention - zwecks Verwirklichung eines pluralistisch ausgeprägten Lebensstils - denkt, wenn man sich psychisch oder mental helfen lassen möchte. Das ist jetzt nicht mehr wie früher, wie die Kinder das Wort Psychoanalyse zuerst als etwas Theoretisches erlernten und danach erst irgendwann einmal das Wort Psychotherapie

als aus dem praktischen Leben kommend. Heute geht das schon Hand in Hand, Kinder lernen das Wort Psychotherapie auch schon in relativ frühem Alter - soweit ich die Soziäteten in meinem Heimatbezirk wieder von Zeit zu Zeit beobachte. Das hängt nun mit dem Eingang in die früher gewissen gesellschaftlichen Nischen aufgrund des Einflusses der Kirche verpönt gewesenen Interessensgebieten zusammen, mit denen sich die dort im Bezirk lebenden Menschen heute schon beschäftigen dürfen.

2. 3. Nosologie

Nosologie in der Sensibilitätenlehre

2.3.1. Erklärungen:

- Sensibilitäten:

Man spricht hier anstelle von Krankheiten von Sensibilitäten, da nicht in jeder Gesellschaft die Zustandsbilder bestimmter psychischer Alternativformen als Krankheiten bezeichnet werden, sondern in vielen heute gebräuchlichen Kulturen als Beeinflussung durch Geister, da es in vielen Staaten gesellschaftliche und im weiteren familiäre Gewohnheiten gibt, diese psychischen Alternativformen in einem religiösen Zusammenhang zu verstehen. In Benin gilt zum Beispiel der Voodoo-Glaube als Staatsreligion, in der unabhängigen Sowjetrepublik Tuwa der Schamanismus. Von daher betrachten schon Kinder unsere "Krankheiten" als Verlust eines Teils der Seele oder ein Innewohnen eines bösen Geistes. Glaubt man als Europäer oder Amerikaner nicht an Geister, so scheint doch der "Verlust eines Teils der Seele" (Ute Gebhart, 2005) als eine vernünftige Sichtweise. Man spricht zum Beispiel in unseren Kulturkreisen von einem allzu seelisch veranlagten Menschen, von der Seelenanalyse - Psycho bedeutet Seele -, von seelischen Störungen - übersetzt man Seele ins Griechische: Psychischen Störungen -, und vielem anderen mehr.

- Werte:

Mit Werten sind durchgehend moralische Werte, ethische Werte, Glaubenswerte, oder religiöse Werte gemeint. Wenn der Begriff Wert im

numerischen Sinne von Ausprägung auf einer Mess-Skala gemeint ist, ist das durch den Textzusammenhang in jedem Fall deutlich verständlich.

- Alternative Normalitäten:

Mit diesem Begriff werden die "Symptome" einer Sensibilität bezeichnet.

- Besondere Erlebnisse:

Mit diesem Begriff werden die "Wahn"- und "Halluzinations"-Erlebnisse bezeichnet.

Assoziationsunkonventionalität:

Dieser Begriff beruht auf der Tatsache, dass die bislang "Schizophrenie" genannte Sensibilität neben den besonderen Erlebnissen typische, kognitive Abläufe aufweist, die dem aufgeschlossenen, lernwilligen Durchschnittsintellektuellen klar machen, dass es unterschiedliche Arten der Problemlösung bei Handlungs- und Arbeitsgestaltungsprozessen geben kann. Dieses Phänomen wurde von einigen Wissenschaftlern seit den Achtzigern des vergangenen Jahrhunderts gründlich untersucht und man konnte es verifizieren. Hier der gewonnene Forschungsstand, der eine Umbenennung der in ICD10 und DSM4 anders genannten Sensibilität begründet und, um eine weitere Stigmatisierung von betroffenen Menschen im einundzwanzigsten Jahrhundert zu verhindern, auch rechtfertigt ->Exkurs:

Individualisierung und differentielle Arbeitsgestaltung

1. Bewertungskriterien und Strategien:

a. Ziel:

Erarbeitung von Gestaltungshinweisen betreffend
Arbeitsinhalte
Arbeitsabläufe
Arbeitsumgebung
Arbeitsmittel
Schnittstelle zwischen Mensch und Maschine

b. Kriterien der humanen Gestaltung:

Schädigungsfreiheit
Beeinträchtigungslosigkeit
Persönlichkeitsförderlichkeit
Zumutbarkeit

c. Strategien:

- 1) Korrektive Arbeitsgestaltung - um ergonomischen, physiologischen, psychologischen, sicherheitstechnischen oder rechtlichen Erfordernissen zu entsprechen.
- 2) Präventive Arbeitsgestaltung - Vorwegnahme möglicher Schädigungen oder

Beeinträchtigungen bereits in der Planung von Arbeitssystemen oder -abläufen.

- 3) Prospektive Arbeitsgestaltung - Vorwegnahme von Möglichkeiten der Persönlichkeitsentwicklung in der Planung von Arbeitssystemen.
Mit zunehmender Komplexität der Lebenserscheinungen und ihrer Organisation nehmen Unterschiede in der individuell veranlagten Arbeitsgestaltung zu. Es kommt zur "persönlichen Arbeitsweise" (Hacker, 1964).

2. Das Prinzip der differentiellen Arbeitsgestaltung:

Triebe schreibt 1980 auf Seite 26 in seinem Buch:

"Während am Band jeder Arbeiter nur einige sehr abgegrenzte, ständig wiederkehrende Verrichtungen ausführt und hierbei bis in die kleinsten Handgriffe hinein festgelegt ist, ergeben sich bei der Montage des Motors eine Fülle von "Freiheitsgraden" für den Monteur; d.h. mit Ausnahme einer Reihe von Vorschriften und Zwängen, die vom Produkt her gegeben sind, steht es ihm vielfach frei, ob er dieses Teil zuerst montiert, dann jenes, oder anders verfährt. Er kann bestimmte Montage-Strategien verwenden und diese je nach Situation wieder abwandeln oder grundsätzlich verändern."

Im Zuge einer Untersuchung stellte Triebe fest:

"Freiheitsgrade" für ein individuelles Vorgehen werden erkannt und genutzt.

Es gibt verschiedene Vorgangsweisen, die gleich effizient sind.

Es herrsche das "Prinzip flexibler Arbeitsgestaltung". Das nun sehr wichtige "Prinzip der differentiellen Arbeitsgestaltung" wird erweitert mit dem "Prinzip der dynamischen Arbeitsgestaltung". Es bedeutet, dass über die Zeit:

- neue Arbeitsstrukturen geschaffen werden
- Möglichkeit des Wechsels zwischen verschiedenen Strukturen besteht.

Differentielle Arbeitsgestaltung im Fertigungsbereich:

1) Angebot unterschiedlicher Arbeitsstrukturen nach dem Fix-Vario-Prinzip:

Es können "natürliche Ausweichmöglichkeiten" im Sinne unterschiedlicher Arbeitsstrukturen für ähnliche Aufgaben mit ähnlichem Anforderungsniveau herangezogen werden.

Z. B. im Montagebereich bei Massenfertigung ist dies nicht möglich.

Parallelsysteme sind nach dem "Fix-Vario-Prinzip" zu konzipieren:

In Endprodukten, die in unterschiedlichen Varianten angeboten werden, ist ein gewisser Prozentsatz aller Einzelteile und Baugruppen "fix".

Variantenbedingt gibt es variable Arbeitsinhalte mit unterschiedlichem Komplexitätsgrad.

Der einzelne Mitarbeiter kann zwischen fixen und variablen Tätigkeitsinhalten sowie zwischen Einzel- und Gruppenarbeitsplätzen wählen.

2) Beispiel Flachbaugruppenfertigung

Zülich und Starringer haben 1984 über "Differentielle Arbeitsgestaltung in Fertigungen für elektronische Flachbaugruppen" berichtet.

Es geht um folgendes:

"Gestaltung eines Makro-Arbeitssystems, in dem unterschiedlich befähigten und motivierten Mitarbeitern mehrere Formen der Arbeitsorganisation mit verschieden ausgeprägten Arbeitsinhalten gleichzeitig angeboten werden."

(Zülich und Starringer, 1984, S.211)

Herkömmlich: Vormontage, Bestücken, Fertiglöten, Endmontage. Diese Arbeitsvorgänge sind organisatorisch und räumlich voneinander getrennt. Das System hat organisatorische, kostenmäßige und personelle Schwachstellen.

Differentielle Arbeitsgestaltung:

"Die Möglichkeiten reichen von technologisch voneinander getrennten Einzelarbeitsplätzen bis hin zu Fertigungsnestern,...Je nach Neigung, Fähigkeit, Leistung der Gruppenmitglieder können versch. Stufen realisierbar sein."

(Zülich und Starringer, 1984, S.214)

Stufe 1: Mitarbeiter beherrschen jeweils eine Tätigkeit.: Zwei Arbeitsplätze sind bei Bedarf zu besetzen. Das ergibt eine höhere Flexibilität bei Stückzahlschwankungen und Typenwechsel. Es gibt Verbesserungen bezüglich Kommunikationsmöglichkeiten.

Stufe 2: einige Mitarbeiter beherrschen zwei Tätigkeiten: Wenn z. B. die

Vormontiererin das Fertigmontieren übernehmen kann und die Bestückerin das Fertiglöten sowie die Fertiglöterin das Vormontieren, dann kann die Gruppe auf Engpaßsituationen selbstgesteuert reagieren: Teilautonomie

Stufe 3: jeder Mitarbeiter beherrscht alle Tätigkeiten: Voraussetzung für gegenseitiges Arbeit-übernehmen ist viel Teamgeist und Verantwortungsbewusstsein für das Endergebnis.

Effekt: Bei Einsatz des Konzepts der differentiellen Arbeitsgestaltung gab es einen Effekt:

"eine Senkung der Durchlaufzeiten und der Werkstattbestände auf jeweils die Hälfte des vorhergehenden Wertes"

(Zülich & Starringer, 1984, S. 215)

Nach Grob (1985) ist dieses Konzept für alle Tätigkeiten, die so aufgebaut sind:

- 4 -10 Mitarbeiter
- Arbeit ist im häufigen Wechsel an verschiedenen Typen u. Varianten auszuführen
- Auskommen mit geringem Werkstattbestand
- Verkürzung der Durchlaufzeiten möglich

Diese Arbeitsteilung in maschinelle und personelle (gestaltete) Arbeitsabschnitte bedeutet die Mitwirkung bei **Produktgestaltung** und **Arbeitsplanerstellung**.

3. Differentielle Arbeitsgestaltung und computerunterstützte Büroarbeit:

Es geht um interindividuelle Differenzen in der Mensch-Computer-Interaktion.

"Hilfreich wäre eine Mensch-Computer-Schnittstelle, die sich dem Erfahrungsgrad des Benutzers anpassen könnte und ihm Dialogformen mit unterschiedlichen Schwierigkeiten anbieten würde."

(Paetau, 1984, S.1203)

Kriterien für benutzerorientierte Dialoggestaltung:

Es gibt eine Liste dafür in Ulich (1986a, S.105). Eines herausgegriffen ist die Flexibilität/Individualisierbarkeit.

Mögl. Operationalisierungen des Begriffs Flexibilität/Individualisierbarkeit:

Flexibilität meint

- Beeinflußbarkeit des Systemverhaltens
- Möglichkeit unterschiedlichen Vorgehens (wegen Unterschieden im Arbeitsstil und im Problemlöseverhalten, Unterschieden in Vorerfahrung und Übung und drittens Unterschieden in den Anforderungen, die man sich je nach Arbeitsbereich stellt)
- Möglichkeit zu einem vom Benutzer bestimmten Einsteigen, Unterbrechen und Aussteigen aus dem Dialog aneignet.

Das wird möglich durch

Angebot unterschiedlicher Formen der Informationsdarstellung

Angebot unterschiedlicher Dialogformen (frei wählbare Abfolgen)

Möglichkeit zu verschiedenen Lösungswegen
 Angebot zur wahlweise abrufbaren Information
 unterschiedlicher Detailierungsstufen
 Angebot bezüglich Zeitpunkt und Ausführlichkeit von
 Rückmeldgen
 Angebot von Unterbrechungs-, Umschalt-, Sprungfunktionen

Praxisrelevanz: Die Untersuchungspartner werden gefragt, ob sie

"mit annähernd gleichem Kenntnis- und Erfahrungsstand und bei gleicher Aufgabenstellung auch gleiche Präferenzen für bestimmte Systeme herausbilden"

(Paetau und Piper, 1985, S.361)

Mit zunehmender Erfahrung nahm die Übereinstimmung der Präferenzen jedoch deutlich ab. Es gibt also

"keinen Grund, nach einer im System zu verankernden, scheinbar objektiv optimalen Dialoggestaltung zu suchen"

(Paetau und Piper, 1985, S.318)

**Es kommt zu Forderungen nach adaptierbaren Benutzerschnittstellen
 Wahlmöglichkeiten zwischen alternativen Dialogformen**

Effekt: Beanspruchungsoptimierung, Stoßprävention,
 Persönlichkeitsförderlichkeit

Empir. Untersuchungen u. Vorgangsweisen:

A:Untersuchung:

Dialogvariante 1: hoher Grad an Rigidität

Dialogvariante 2: mehr Wahl- und Eingriffsmöglichkeiten:

- Maskengestaltung
- Keyboard Funktionalität

Ergebnisse:

- Die Handlungs- und Gestaltungsspielräume bei Variante 2 wurden genutzt
- keine Leistungsminderung oder Beanspruchungsfolgen
- bei Variante 2 tendenziell weniger schwere Fehler
- bei Variante2 doppelt so viel Vorschläge zur Verbesserung von Arbeitsablauf und Gesamtsystem

B:Untersuchung mit Computerspiel, das es erlaubt, einfache Befehle zu hierarchischen Befehlseinheiten zusammenzufassen. Aufgabe war, einen Roboter durch ein Labyrinth zu steuern, in dem Objekte in verschiedenen Kammern zu sortieren sind.

Zweck des Spiels: Effizienzüberprüfung von selbst entwickelten Befehlssätzen im Vergl. zu vorgegebenen Befehlssätzen

Ergebnisse:-In meisten Vergleichen größere Effizienz bei individuellen Befehlssätzen

- Handlungsorientierte nutzen Freiraum stärker aus als Lage-orientierte
- Lage-orientierte formulieren mehr Einzelbefehle, ohne sie zu Makros zusammenzufassen

C: Bei anderen Untersuchungen sahen Ackermann und Greutmann (1987):

Es gibt Unterschiede in der kognitiven Strukturierung einer Aufgabe zwischen den Menschen, die die Aufgabe machen, selbst wenn sie elementare Interaktionen in der gleichen Reihenfolge einsetzen.

(Fortsetzung Nosologie der Sensibilitäten:)

- Merkblock: Was ist die Plurizität ? Was ist die unkontrollierbare Emotionslastigkeit?

lässt der Betroffene die Entwicklung in sich selbst nicht zu, geht diese zu schnell, oder hat er zu wenig eigene Akzeptanz gegenüber der eigenen Sensibilität, dann muss er sie unterdrücken.

Beide Fälle decken seine Sensibilität auf: Die Entwicklung der Seelenregungen über die Konstitution seiner eigenen Persönlichkeit hinaus heißt unkontrollierbare Emotionslastigkeit. Unkontrollierbar nicht, weil der Betroffene ihr völlig ausgeliefert wäre, sondern, weil er sich anstelle der Unterdrückung lieber für sie entschieden hat und sie bewusst auslebt.

(Aufgrund des bewussten Auslebens der Seelenregungen wird dem Betroffenen oft vorgeworfen, er sei ohne Krankheitseinsicht.)

Die Unterdrückung der Seelenregungen bedeutet Plurizität.

2.3.2. Die Taxonomie der Sensibilitäten:

2.3.2.1. Kontrollierte Emotionsverweigerungen:

(im Globusmodell „Die Sensibilitäten der Plurizität“ [siehe Leitha 2002c])

Wird von Plurizität gesprochen, so ist nichts anderes als die gemeinhin als „Zwang“ bezeichnete Sensibilität gemeint. Diese Bezeichnung wurde gewählt, weil eine positive Sensibilität im Gegensatz zur negativen Bezeichnung „Zwang“ möglich ist, und aufgrund der vorhandenen Betitelung dieser Sensibilität mit einem Fremdwort seit Herausgabe von „Die Partikologie – Band 1“. Gemeint ist einfach „Vielfältigkeit im Sich Zeigen“. Immer, wenn diese Sensibilität sich in Anbetracht ihrer Auswirkungen zeigt, also Symptome, die zur gesellschaftlichen Stigmatisierung führen können, spricht man somit von Plurizität. Seiner Bedeutung nach meint man mit der Plurizität ein "vielfältig sich Zeigen" der Kontrolle des Geistes über die Seelenregungen. Die Kontrolle ist beim Gesunden ein automatisierter Vorgang, der nicht extra wahrgenommen zu werden braucht, die Kontrollvorgänge sind Übersprungshandlungen, Verlegenheitsgesten und andere gesellschaftlich erwünschte Ausdrucksmöglichkeiten. Die Kontrolle bei demjenigen, dessen Sensibilität offenbar wird, ist vielfach sichtbar - und in den durch eben diese Sensibilität und damit verbunden der eigenen Schutzlosigkeit hervorgerufenen Ängsten sich zeigenden Kontrollvorgängen - extra wahrzunehmen. Es werden Sich-Zwängen, Kratzen, Zwinkern, Nervosität, Lippenzuckneifen und Nervosität wahrgenommen und dies wurde vor der Einführung einer neuen Nosologie der Sensibilitätenlehre innerhalb der Partikologie als „neurotisch“ klassifiziert. Ebenso verhält es sich mit den Gedanken, die in gleicher Weise durch über die normalerweise nötigen Kontrollvorgänge hinausgehende Kontrollvorgänge aufrecht erhalten werden. Der geschulte Therapeut erkennt also nicht nur „Zwangs“-Handlungen, sondern auch „Zwangs“-Gedanken.

Hinsichtlich der angestrebten Entmythologisierung psychologischer Ausdrücke gehört die Plurizität zu den Sensibilitäten der **kontrollierten Emotionsverweigerung**, welche man früher als Neurose bezeichnete und heutzutage manchmal oberflächlich als Belastungsstörung bezeichnet wird. Wird von **unkontrollierbarer Emotionslastigkeit** gesprochen, so ist die allgemein als Psychose bezeichnet wordene Sensibilität gemeint.

2.3.2.1.1. Angst

Angst ist eine zumeist fremdkontrollierte Emotionsverweigerung, die Kontrolle eines anderen Menschen über den sensiblen Menschen kann in die Kindheit zurückreichen, anezogen, so zu sagen aus Gewohnheit angelernt, konditioniert worden sein. Sie kann aber auch eine selbst kontrollierte Emotionsverweigerung sein, nämlich dann, wenn die Angst einem Konfrontiertwerden, einer Gegenüberstellung (z. B. mit dem Alltag), vorgeschoben wird. Sie ist gewissermaßen das billigste Mittel. Es muss untersucht werden, warum die Angst so leicht in derlei Situationen vorgeschoben, situativ entwickelt, wird. Das kann mit Denkunregelmäßigkeiten zusammenhängen.

2.3.2.2. Unkontrollierbare Emotionslastigkeit

2.3.2.2.1. Die Sensibilität der unkontrollierbaren Emotionslastigkeit allgemein:

Nur, wenn diese mit Blick auf ein Missverständnis in der Gesellschaft genannt wird, möge der Partikologe die Bezeichnung Psychose verwenden. Meint

man hingegen diese Sensibilität an sich, spricht man von unkontrollierbarer Emotionslastigkeit. Somit wird unter Vermeidung von Fremdwörtern angestrebt, die jeweilige Sensibilität als eine Häufung bestimmter und einen Mangel anderer bestimmter Persönlichkeitseigenschaften zu betrachten, anstelle von der Ettiketierung – welche durch sogenannte "Symptome", das sind alternative Normalitäten definiert wird - bestimmter Syndrome bzw. Ettiketierung einer durch Symptome bestimmten Syndromkonstellation, die man bislang durch die Bezeichnung "Krankheit" vom gesunden Zustand unterscheidete. Auch ein mit so einer Sensibilität ausgestatteter Mensch kann gesund sein, nämlich dann, wenn er die sensiblen Seelenregungen unter Bedacht auf ihren Schutz gerade dann sich frei entwickeln lässt, wenn er sich in einer kleinen, überschaubaren Gesellschaft, mit einem gewissen sozialen Netz um sich, oder in einem geschützten Raum aufhält, und er sie andererseits gerade dann selbst mit seinem Geist bzw. dem durch seine Persönlichkeit gelenkten Willen sich in einem inneren Reservoir entwickeln lässt, sodass es im Kontakt mit der großen Masse an Leuten im Berufsleben oder sonst wo im Alltag nicht zu einer Stigmatisierung seiner Sensibilität aufgrund von mentalen Repräsentationen, geistiger Zuordnungen, Projektionen, oder Beurteilungen von Opinion-Leadern, von Redelsführern oder Gruppenstärksten kommen kann. Geschweige denn zu einer Stigmatisierung durch eine kollektive Bewusstheit, durch soziale Repräsentationen, durch gemeinsam in der Gesellschaft gebildete Meinungen. Manche neuere akademische Arbeiten geben sogar wider, die Existenz von sozialen Repräsentationen würde zu einer Bildung von sozialen Objekten führen, welche die domestizierte Welt darstellen (Wagner, 1998). Eine derartige Interpretation, dass eine durch Wirksamkeiten definierte Welt, eine objektive Wirklichkeit entstünde, ist insofern mit Vorsicht zu genießen, wie die Gefahr der Freiheitsbeschränkung des Individuums und ein Negieren der eindeutig in verschiedenen Bereichen der Psychologie nachgewiesenen subjektiven Wirklichkeiten bestünde. Darüber hinaus befindet sich eine solche Ansicht nahe an universalistischem Gedankengut.

2.3.2.2.2. Die besonderen Erlebnisse bei den Formen der unkontrollierbaren Emotionslastigkeit

Unkontrollierbare Emotionslastigkeit werden die so genannte Schizophrenie, respektive schizo - affektive Störung, die so bezeichnete endogene Depression und das als manisch - depressives Irresein bezeichnete Zustandsbild genannt. (Die so genannte Schizophrenie kann nach ICD 10 auch paranoid sein.) Die besonderen Erlebnisse kommen bei den beiden letzteren normalerweise nicht vor.

2.3.2.2.3. Assoziationsverarbeitungsunkonventionalität als eine Form der unkontrollierbaren Emotionslastigkeit

und die besonderen Erlebnisse als eine ihrer alternativen Normalitäten

Sie ist die als Schizophrenie bezeichnete unkontrollierbare Emotionslastigkeit. Sie wird vom der Sozialpsychiatrischen Klinik am allgemeinen Krankenhaus in Wien vorstehenden Universitätsprofessor Katschnig laufend als Assoziationsverarbeitungsstörung bezeichnet. Neuesten Erkenntnissen zufolge (Styner 2006) ist bei nun von uns so genannten assoziationsverarbeitungsunkonventionellen Menschen die Struktur des Gehirns verändert. Dies ist erblich bedingt. Die Forscher stellten in einer Zwillingsstudie fest, dass die Form der Seitenventrikel des Gehirns eines Menschen umso ähnlicher der Form dieser Seitenventrikel bei einem zweiten Menschen ist, je näher die zwei Menschen miteinander verwandt sind. Durchschnittliche Menschen, die sehr eng mit einem assoziationsverarbeitungsunkonventionellen Menschen verwandt sind, weisen die gleiche Struktur in diesen Hirnarealen auf wie Sensible. Ob die Sensibilität ausbricht oder nicht, hängt auch von weiteren Faktoren wie den individuellen Familien- und Lebensumständen ab.

Zu den verschiedenen in einer Assoziationsverarbeitungsunkonventionalität

möglicherweise auftretenden Phasen gibt es in der Gestalttherapie bereits gängige Beschreibungen von Conrad. Die besonderen Erlebnisse kommen bei der Assoziationsverarbeitungsunkonventionalität vor.

2.3.2.2.4. Assoziationsverarbeitungsunkonventionalität mit Affekthandlungen als eine zweite Form der unkontrollierbaren Emotionslastigkeit

und die besonderen Erlebnisse als eine ihrer alternativen Normalitäten

Sie ist die als schizo - affektive Psychose bezeichnete Emotionslastigkeit. Sie ist eine in eine bestimmte Richtung weiter entwickelte Assoziationsverarbeitungsunkonventionalität - und zwar in jene Richtung, wo die besonderen Erlebnisse aus einer Affektiertheit heraus ausgelebt werden und es zu mehr aktiven Handlungen kommen kann als bei der Assoziationsverarbeitungsunkonventionalität.

- Merckblock: Die besonderen Erlebnisse

Immer ist im Zuge einer Psychotherapie beim Patient eine zweifache Analyse durchzuführen, um mit seinen besonderen Erlebnissen vertraut zu werden. Erstens ist die logische Analyse dieser alternativen Normalität notwendig. Ist es eine in unserer heutigen Kultur von der esoterischen Seite (Anm.1¹) her

1

– **Anmerkungen:**

Anm.1:

Die Beilage SPEKTRUM von "Die Presse", am 26.3.2005, Seite XII, enthielt folgenden Artikel als Buchrezension bzgl. der Begriffe "Esoterik" und "das Esoterische":

"Was nicht im Horoskop steht - Taugliche, doch allzu knappe Einführung: Was ist Esoterik?"

- verständliche so genannte Astralreise gewesen,
- sind es rituelle Gebräuche gewesen - die sonst nur in der Kirche ausgelebt werden - ,
- ist es eine Projektion eines in Worte gefassten Gedankens in eine klar umrissene Gestalt in der Natur gewesen (z. B. ein Lichtkegel auf einer Straße in der Nacht, dem bestätigend für den Wahrheitsgehalt des Gedankens die

Von Gudrun Braunsperger.

Hinter dem bunten Sammelsurium von Aberglaube und Irrationalismus zwischen Räucherstäbchenmystik, Kartenlegen und Horoskopstellung, das mit zeitgenössischer Esoterik in Verbindung gebracht wird, eröffnet sich ein weit zurückreichendes Spektrum geheimen Wissens im Spannungsfeld von Philosophie und Religion. Das Bindeglied ist die Suche nach dem Zutritt zu einer anderen, unsichtbaren Welt hinter der sichtbaren Materie.

Diese Fragestellungen sind so alt wie die Menschheit selbst, und ein Blick auf die europäische Kultur- und Religionsgeschichte zeigt, dass dort, wo Fragen nach den Möglichkeiten des Individuums innerhalb einer nichtmateriellen Welt gestellt wurden, wiederholt esoterische Motive in Erscheinung traten.

Die Frage, was Esoterik ist, beantwortet Kocku von Stuckrad in umfassendem Sinn - er verfolgt die lange historische Spur esoterischer Motive, bevor der vergleichsweise junge Begriff "Esoterik" als Begleiterscheinung von Aufklärung und Religionskritik überhaupt zum ersten Mal im frühen 19. Jahrhundert auftauchte.

Der Autor bevorzugt den Begriff des "Esoterischen":

Während "Esoterik" ein wissenschaftliches Konstrukt ist, das eine zusammenhängende Lehre mit einem klar identifizierbaren Traditionsbestand suggeriert, stellt das "Esoterische" ein Diskurselement der europäischen Religionsgeschichte dar, das durch den Erkenntnisanspruch auf absolutes Wissen sowie durch unterschiedliche Modalitäten gekennzeichnet ist, sich dieses Wissen verfügbar zu machen – in gnostischen oder neuplatonischen Entwürfen durch den individuellen Aufstieg des Suchenden, in neuzeitlichen Geheimgesellschaften durch Initiation, im Channeling des 20. Jahrhunderts durch Kommunikation mit "geistigen" Wesen.

Worte zugeschrieben wurden, weil er mit etwas Phantasie so aussah wie eine menschliche Gestalt),

- ist es der wieder in die Erinnerung gerufene Inhalt einer Sequenz in einem Roman oder Film gewesen,
- ist es ein Traum gewesen, etc.

Die Fülle des dargestellten Materials erfordert enzyklopädische Knappheit, auch den Verzicht auf Vollständigkeit. So liegt das Schwergewicht des Bandes auf dem Zeitraum zwischen Antike und früher Neuzeit, als mit Alchemie, Magie und Astrologie Fragen verfolgt wurden, die man in der modernen Esoterik wiederfindet. Besonders spannend ist dabei die Vernetzung, auch die Vereinnahmung unterschiedlicher Traditionen, etwa am Beispiel der im christlichen Mittelalter rezipierten paganen Sammlung des Corpus Hermeticum.

Der Bogen reicht von der griechischen Tradition zwischen Pythagoras und Platon über die christliche Gnosis, die jüdische Kabbala und die Renaissance, als Gelehrte wie Giordano Bruno, Agrippa von Nettesheim oder Paracelsus zur gleichen Zeit empirische Naturwissenschaft und Okkultismus betrieben, über neuzeitliche Geheimgesellschaften wie Freimaurer und Rosenkreuzer, romantische Naturphilosophie bis hin zur Gründung der "theosophischen Gesellschaft" und der Figur Helena Blavatskys.

Wenig Raum ist für die Zeit danach geblieben: Transpersonale Psychologie, New Age und Tiefenökologie dominieren das 20. Jahrhundert, Rudolf Steiners Anthroposophie wird angerissen, Namen wie Gurdijeff und Castaneda bleiben gänzlich unerwähnt, auf neoschamanistische Traditionen verweist lediglich eine Fußnote zu einer anderen Publikation des Autors.

Eine taugliche, aber leider allzu knapp gehaltene Einführung in die Kulturgeschichte der Esoterik. Kocku von Stuckrad: Was ist Esoterik? Kleine Geschichte des geheimen Wissens. 280 S., brosch., • 16,90 (C. H. Beck Verlag, München)"

Jedes besondere Erlebnis hat auf eine durch den Patienten logisch erklärbare Weise im Leben des Patienten wirklich stattgefunden.

Selbst, wenn der Patient auf die Mythologie zurückgreift und meint, er sei der Teufel (Anm.2) , so ist er auch immer gleichzeitig zu dieser Vorstellung überzeugt, dass das nicht stimmen kann, oder, dass es einfach nur so daher gesagt war.

Das belegen zahlreiche Berichte von Betroffenen (z. B.: 2 Postings von unterschiedlichen Betroffenen in der "Psychose-Wahrnehmung" - group von

– **Anmerkungen:**

Anm.2:

Von: H. R. <.....> Datum: Di 11, Jan 2005 18:44 Betreff: Was soll ich tun?

Hallo zusammen, hallo K.,
über Silvester hatte ich leider wieder einen Psychoseschub.

Ich glaubte ich sei der *Teufel* und schuld an der Flutkatastrophe.
Gleichzeitig sagte ich mir aber, dass das nicht sein kann.

Ich bin vollkommen gefühllos und weiß nicht womit ich mich beschäftigen soll, damit der Tag vorbei geht.

Aber eigentlich geht es mir ganz gut ich weiß nur nicht was ich will und wie ich aus meiner Situation herauskommen soll.

Ich denke, dass es mir sehr viel besser geht als vielen anderen Menschen und dass ich den anderen mit meinem Gejammer nur auf die Nerven gehe. Ich wünschte mir eine 24-Stunden Rundum-Betreuung.

Ich wünschte mir dass ständig jemand um mich herum ist und mir sagt was ich nacheinander tun soll. Ich habe Angst vor dem Alleinsein und vor dem Sterben.

Ich kann allerdings wieder gut schlafen und fühle mich körperlich wohl.
Ich glaube nicht, dass mir Medikamente weiterhelfen, dennoch überlege ich manchmal es damit zu probieren.
Nachher versuche ich an der Diplomarbeit weiter zu machen.

Ich brauche eine Beschäftigung, die mich ablenkt.
Schöne Grüße
H.

yahoo unter den letzten 225 Postings, am 26.3.2005, siehe Anm. 3²)

Das belegt auch eine Kontrollfrage, bei der 2 von 3 Gefragten unter 6 Auswahlmöglichkeiten genau die folgende Antwortmöglichkeit wählten, nämlich, ihr besonderes Erlebnis sei eine falsche gedankliche Schlussfolgerung von etwas genau Wahrgenommenen gewesen. (Beitrag Nr. 9 vom 18. 8. 2005 in der yahoo-group „NeuePsychotherapie“; siehe auch

2 Anmerkung 3:

Von: "C." <.....> Datum: Sa 12, Feb 2005 22:15 Betreff: Bin ich unheilbar krank?

Hallo Ihr Anderen,
wahrscheinlich wollen mich einige Leute wieder in die Psychiatrie stecken wenn ich das erzähle, aber seis drum.

Hier ist meine Geschichte, ich möchte nicht gleich alles erzählen was ich erlebt habe, aber es fing damit an, dass ich Probleme im Job hatte, ich arbeitete zu dieser Zeit als Vertriebsbeauftragter (Account Manager) für eine Internetfirma, deshalb schrieb ich ein Memo mit dem Titel: "Die Macht der Ziele".

Von da an explodierte mein Umsatz und alles ging wie von selbst, ohne jegliche Anstrengung fiel mir plötzlich alles in den Schoß wofür ich vorher vergeblich geschuftet hatte.

Das Ganze versetzte mich in eine grosse Euphorie.
Ich aß und schlief nur noch wenig, hatte keinen Hunger und war dennoch stets voller Energie. Ich war der Meinung den heiligen Gral des Erfolges entdeckt zu haben. Damit fing alles an. Plötzlich empfang ich Nachrichten von Menschen. Ich begann zu spüren was Menschen von mir hören und sehen wollen bevor ich das erste Wort mit Ihnen wechselte, ein Blick in die Augen genügte, alle waren wahnsinnig nett zu mir und eine Welle der Sympathie und "Liebe" überflutete mich.

Ich spürte, dass wir irgendwie alle "vernetzt" sind, wie Computer und ich war sogar ein zentraler Rechner in diesem System, denn immer mehr Menschen aus aller Welt griffen auf meine "Festplatte" zu.

Das ging soweit, dass ich abends vor dem Fernseher saß und die direkt an mich gerichtete Botschaft empfing, ich solle helfen mit meiner großen Kommunikationsfähigkeit, den Konflikt in Israel zu lösen. Ab da wurde es alles ein bisschen viel für mich.

Dann passierten noch so Dinge wie, ich unterhalte mich in einem Cafe mit einem wildfremden Typ über meine neue Lebensphilosophie der Vernetzung und Liebe und nach einer Stunde fragt der mich allen Ernstes ob ich Gott sei... ich antwortete ihm intuitiv: "Nein, ich bin der *Teufel* ..." (= Begriff zur Kennzeichnung „Anmerkung 3“), was ihn groteskerweise zu beruhigen und zu belustigen schien.

Da war dann noch die Sache mit dem Kindergarten meiner Tochter und dann bin ich irgendwann ausgeflippt. ZUVIEL LIEBE; ERFOLG UND ANERKENNUNG FÜR MICH AUF EINMAL...es klingt sicher unlogisch, aber bei mir war es so. - Wichtige Botschaften werden

Anmerkung 4³)

Zweitens ist eine Analyse des Prozesses der Krankheitszuschreibung durch die Gesellschaft während der auf das besondere Erlebnis folgenden Kommunikation mit Mitmenschen durchzuführen. Man misst hierbei dem besonderen Erlebnis und der

übrigens immer verschlüsselt, man muss nur den Code knacken, aber jeder kann das. Auch die Bibel ist verschlüsselt das kann man der Kaballa entnehmen.

Übrigens meine feste Überzeugung: In uns allen steckt ein Genie, denn auf meiner einzigen Astralreise, (also einem Traum im Wachzustand), einem Flug durch die Sonne ins Universum, hab ich Einstein getroffen und er lachte und winkte mir freundlich zu....., das war wenige Tage vor meinem ersten von 5 Psychiatrieaufenthalten. Dann waren da noch Leute mit Heiligenscheinen, aber das erzähl ich vielleicht beim nächstenmal.

Machts gut Ihr Suchenden, wenn ihr aufhört zu suchen werdet Ihr vielleicht feststellen, dass Ihr längst gefunden habt. Seid FINDER. ERFINDER. BRÜCKENBAUER. Gott und der Teufel existieren übrigens, allerdings nur da wo es Menschen gibt.....wir Menschen sind gefangen in der POLARITÄT wir müssen alles in gut und böse aufteilen, das ist ein grosses Problem von uns! Lasst uns unsere "Rechner" zusammenschliessen und wir werden die Lösung für grenzenloses Glück vielleicht doch noch finden.

Mein Krafttier ist übrigens der Adler und mein Lebensweg ist die 17 was soviel bedeutet wie : "TAW-Gott sah dass es gut war...." für die unter Euch, die sich für die Kaballa und Schamanismus interessieren.

Ich finde ein Leben nur von Vernunft geprägt zu langweilig, lasst uns ein bisschen spinnen, zumindest hier im Forum der Ver-rückten. ;-) Ich gelte in Fachkreisen als manisch depressiv, schizoaffektiv gestört. Nun was sagt Ihr Experten: Bin ich unheilbar krank?

Ein lieber Gruss vom R.

PS: Wer ein bisschen mehr über mich erfahren will, kann mein Profil lesen, ich habe nur wenig zu verbergen.

3: Anmerkung 4: Von: NeuePsychotherapie@yahoogroups.de, Datum: Do 18, Aug 2005 3:54
Betreff: Ergebnisse der Umfrage für NeuePsychotherapie
Die folgende NeuePsychotherapie-Umfrage ist nun abgeschlossen.

Hier sind die Endergebnisse:

FRAGE: Wie war Deine Halluzination (bitte kreuz an, welche Antwort AM EHESTEN zutrifft; wenn mehrere zutreffen, dann bitte nur diejenige, DIE FÜR DICH PERSÖNLICH MEHR BEDEUTUNG HAT)? Wenn Du mehrere hattest, beantworte den Fragebogen bitte so oft, wie die Anzahl der von Dir gut erinnerten Halluzinationen ist! (Anonym: Ich kann durch eine Yahoo-Einstellung nicht zurückverfolgen, wer geantwortet hat!)

WAHLMÖGLICHKEITEN UND ERGEBNISSE

Entgegennahme seines Vorhandenseins in der Welt des Patienten durch die Mitmenschen eine zentrale Bedeutung in der Entstehung der eigentlichen Sensibilität (im Sinne des Wortes; so wie hier ist dieses Wort eigentlich gemeint), also dem Empfinden des im Aufprall mit der Schnelllebigkeit und Grobheit der Mitmenschen sehr sensiblen Patienten zu.

Der Umgang mit besonderen Erlebnissen durch Wissenschaftler ist in vielen Fällen heute noch völlig unaufgeklärt. Wenn z. B. ein heutiger Psychiater durch selektive Wahrnehmung als "Gesundeter" über seine Assoziationsverarbeitungsunkonventionalität in seiner Jugend berichtet, preist er die Medikamente und ist froh, nicht mehr so leiden zu müssen wie früher. Den Leidensdruck, den die Medikamente auf ihn verüben, erfuhr er zwar, steht seiner Wahrnehmung aber äußerst skeptisch gegenüber, weil gesellschaftlich in seinen Berufskreisen ein Leiden durch erprobte Medikamente als Tabu galt. Sieht man sich beispielsweise die Homepage des "Kompetenznetzes Schizophrenie" an, so kann man im Bericht dieses heutigen Psychiaters über all die besonderen Erlebnisse zwar lesen, man liest aber nichts davon, dass er an der Realität der besonderen

- eine optische Täuschung durch eine ungewohnte Gestalt/Bewegung/Lichtquelle/Verdunkelung, 1 Stimmen, 33.33%

- eine in sich schlüssige gedankliche Interpretation von etwas nicht genau Wahrgenommenem, 0 Stimmen, 0.00%

- eine falsche gedankliche Schlussfolgerung von etwas genau Wahrgenommenem, 2 Stimmen, 66.67%

- etwas zufällig zustande gekommenes Reales, dem ich durch den Überraschungseffekt zu viel Bedeutung beigemessen habe, 0 Stimmen, 0.00%

- eine Farb-/Form-/Bewegungs-Änderung, hervorgerufen durch eine Beeinträchtigung des visuellen Sinnesorgans, 0 Stimmen, 0.00%

- ein richtig überzeugendes Ereignis, dem ich genau so viel Beachtung geschenkt habe, wie ich es den realen Ereignissen gegenüber auch tue, 0 Stimmen, 0.00%